

stadtparkjournal

Mai bis Juli 2024

*Reportage:
NHG erforscht
die Wunder
der Natur*

*Exkursion in
den Fürther
Stadtpark*

*3-Tages-Fahrt:
Kulturschätze
des Erzgebirges*

*Herbst in
Apulien*



Termine:

16. Mai 2024 *Im Zentrum der Hilfe*

Straßenkreuzer-Führung durch die Innenstadt

1. Juni 2024 *Schlösser und blühende Gärten*

Tagesfahrt nach Würzburg und Veitshöchheim

14. Juli 2024 *Das grüne Wohnzimmer*

Seite 10

Führung durch den Fürther Stadtpark mit Einkehr

11. August 2024 *Jazzfrühschoppen Swing it!*

Seite 12

Interview mit Schlagzeuger Werner Schmitt

8.-15. September 2024 *La dolce Vita in Apulien*

Seite 15

Genuss pur bei der Flugreise mit Luciano Gassi

11.-13. Oktober 2024 *Das Erzgebirge neu entdeckt*

Seite 16

3-Tages-Fahrt in die kultursatte Montanregion

Interview *Der Natur auf der Spur*

Seite 4

Naturhistorisches Museum

Rubriken:

Editorial Seite 3

Interview Seite 4

Veranstaltungen Seite 11

Ausflüge / Reisen Seite 10

Geburtstage Seite 21

Mitglieder, Impressum Seite 23

Liebe Leserinnen und Leser,

endlich, endlich Frühling, Licht und laue Lüfte. Eigentlich viel zu schön, um hier gleich ein ernstes Thema anzusprechen.

Und doch ist es unvermeidbar: Es geht ums Absagen. Immer häufiger kommt es vor, dass IKV-Mitglieder und Gäste sich zu Veranstaltungen und Tagesfahrten anmelden – und dann kurzfristig absagen. Sei es, dass jemand krank geworden ist. Seien es andere, dringende Verpflichtungen.

Bedauerlich ist das für beide Seiten. Für die einen, weil sie eine interessante Führung, ein Konzert oder einen Vortrag verpassen und die Gelegenheit zum Ausflug und der Erweiterung des Horizontes nicht nutzen können. Für den anderen, den Industrie- und Kulturverein, weil er für genau diese Zahl an Gästen „aufgetischt“ und auch finanziell kalkuliert hat.

Der Bus, die Führungen, Eintrittsgebühren – es sind viele Fixkosten, die gedeckt werden müssen, ganz gleich, wie viele Menschen tatsächlich teilnehmen. „Wir wollen keinen Gewinn machen, sondern sind froh, wenn es Null auf Null aufgeht“, sagt Geschäftsführerin Barbara Ott. Damit der Industrie- und Kulturverein nicht ins Minus rutscht, bittet sie um Verständnis dafür, dass bei Absage 50 Prozent des Preises fällig werden. Bei Absage innerhalb von einer Woche vor dem jeweiligen Termin ist der volle Preis zu entrichten. Für Begleitpersonen gilt, dass sie stets mit vollem Preis für einen Ausfall haften.

Niemand wünscht sich, dass dieser Fall eintritt. Schon gar nicht, wenn es um die wunderbaren Angebote in diesem Frühling und Sommer geht. Mit dem Straßenkreuzer geht es auf Tour durch Nürnberg, ein Tagesausflug macht mit den fürstbischöflichen Schlössern Würzburg und Veitshöchheim und ihren Gärten (!) bekannt, der Fürther Stadtpark wird unter Führung der IKV-Vorsitzenden Dr. Verena Friedrich erkundet und der Swingfrüh-schoppen erfrischt alle, die im August in der Stadt bleiben.

Was Sie erwartet, lesen Sie gleich in diesem Magazin – gönnen Sie sich eine Portion Vorfreude!

Mit tausend Grüßen

Galvord Koenig





Der Natur auf der Spur

Seit mehr als 200 Jahren erforschen interessierte Ehrenamtliche der NHG die Umwelt und präsentieren ihre Objekte und Erkenntnisse im Naturhistorischen Museum

Haben Sie schon davon gehört? Sind schon einmal da gewesen? Das Naturhistorische Museum Nürnberg in der Norishalle erzählt beispielsweise von den Römern und ihrer Badekultur (bis 5. Mai), es stellt ein riesiges Saurierskelett aus und besitzt eine über 150 Jahre alte Pflanzensammlung. Mehr noch: Mit rund 1600 Mitgliedern ist die Naturhistorische Gesellschaft e.V. als Trägerin des Museums einer der größten Vereine in Nürnberg. Unter den 200 Aktiven sind viele hochspezialisierte Laien, die Wissenschaftlern das Wasser reichen können und alle ehrenamtlich arbeiten. Gabriele Prasser ist seit 25 Jahren im Vorstand und seit 22 Jahren die 1. Vorsitzende der NHG – nun will sie ihr Amt übergeben.

Die Funde aus der jordanischen Wüstenstadt Petra werden bei der NHG sorgfältig untersucht und eingeordnet.

Frau Prasser, es gibt Neues aus dem Naturhistorischen Museum. Worauf dürfen wir uns freuen?

Wir wollen das Museum weiterentwickeln. Die Dauerausstellung halten wir auf dem neuesten Stand, aber es kommen neue Themen und andere Bedürfnisse auch auf uns als Museum zu. Klimawandel, Kolonialismus, Bio-Diversität, das bewegt unsere Gesellschaft aktuell. Gestern haben wir beschlossen, dass ein Raum im Erdgeschoss für eine neue Dauerausstellung über die Römer verwendet wird. Bisher nutzt die Völkerkunde das ganze Erdgeschoss der Norishalle und lädt sozusagen zu einer Reise um die Welt ein, während sich die Abteilungen Geologie, Karst- und Höhlenkunde, die Archäologie des Auslands und die Vorgeschichte das Obergeschoss teilen müssen.

Die Römer?

Was haben die Römer mit Franken zu tun, das kann man natürlich fragen. Wir sind sicher, es gab einen Austausch hinter dem Limes. Vor allem aber stellen wir ein großes Interesse fest: Drei große Ausstellungen über die römischen Kaiser, Brot und Spiele im alten Rom und aktuell „Aqua“, zur Wasserversorgung in der Antike, hatten und haben großen Zulauf. Statt 34 Führungen in 2022 hatten wir 2023 allein 150, zumeist für Schulklassen.

Ein Raum weniger, verträgt das das Konzept der Völkerkunde-Ausstellung?

Die Abteilung will ein neues Konzept vorlegen, bei der auch die Kolonialisierung, der Klimawandel und die Herkunft der Objekte thematisiert werden.

Das Naturhistorische Museum wird von der Naturhistorischen Gesellschaft getragen, die Arbeit machen Mitglieder – allesamt ehrenamtlich. Kann das funktionieren?

Aber natürlich, das geht sogar gut. Weil wir die Experten haben! Die Pfleger der Abteilungen sind für die Sammlungen zuständig, sie wollen ihre Sachen präsentieren und wissen, wie das geht. Das Geheimnis ist: Keiner von uns ist bezahlt, keiner hat den Auftrag, als Chef oder Chefin für alle mitzudenken. Ich habe meine Aufgabe als Vorsitzende so ausgelegt, dass die Abteilungen freien Lauf haben und in sich funktionieren. Sicher, manchmal kann einer



Auch das gehört zum (Ab-)Wasser: Die römischen Latrinen, die gemeinsam genutzt wurden.



nicht mehr oder es gibt mal eine ruhige Phase, aber das sind Wellenbewegungen und es ändert sich wieder. Unsere Auslands-Archäologie zum Beispiel hat gerade einen Schub, da sind junge Leute – ich spreche hier von Menschen zwischen 40 und 60 Jahren –, die drei große Ausstellungen gestemmt haben und Exkursionen nach Jordanien organisieren.

Ganz allein mit Ehrenamtlichen geht es aber doch nicht?

Bei der Naturhistorischen Gesellschaft arbeiten alle ehrenamtlich! Aber an der Kasse sitzen neben Ehrenamtlichen auch Menschen, die das Arbeitsamt entsendet und die bei uns ins Berufsleben eingegliedert werden. Und in der Geschäftsstelle sind zwei Mitarbeiterinnen, die die Stadt Nürnberg bezuschusst – ohne eine Kontinuität geht es nicht. Damit habe ich kein Problem: Unsere Vitrinen bauen wir auch nicht selbst und wenn die Elektrik erneuert werden muss, kommen Elektriker.

Praktische Archäologie: Hans Trauner mit dem Brustpanzer eines Legionärs.

Das Naturhistorische Museum ist 2000 nach umfassender Renovierung in die Norishalle gezogen. Was war vorher?

Die Naturhistorische Gesellschaft wurde 1801 gegründet. Die Mitglieder waren gebildete Menschen aus dem Bürgertum wie Pfarrer, Lehrer, Ärzte und Apotheker. Im Umkreis von zwei Gehstunden um Nürnberg haben sie gesammelt und über ihre Funde regen Schriftverkehr mit anderen Gesellschaften beispielsweise in Paris und London geführt. Die ersten Objekte sind wohl in Mitgliederwohnungen aufbewahrt worden. So wie ich es auch mache: An meinem Schreibtisch steht ein kleines Regal mit nabatäischen Scherben, Versteinerungen aus Solnhofen und eine in Bernstein eingeschlossenen Fliege. Daran habe ich meine Freude! Das erste Museum, das Haus zur Blume, wurde 1884 in der Schildgasse eröffnet. 1911 wurde das Luitpoldhaus gebaut, das deutlich mehr Platz bot. Schon damals bestand das Engagement der NHG neben dem Museum in der Bildungsarbeit, dem Einsatz im Naturschutz und der Erforschung der heimischen Flora, die Mitglieder organisierten Ausgrabungen, lieferten Beiträge zur Geologie Nürnbergs, boten Pilzberatung und vieles andere an. Als das Luitpoldhaus der neuen Stadtbibliothek weichen musste, wurde der Stiftungsvertrag auf die Norishalle übertragen. Für uns ein Glück: Wir haben jetzt 1200 Quadratmeter Ausstellungsfläche, modern und mit guter Architektur.

Museen sollen, laut Definition, sammeln, bewahren, forschen, ausstellen und vermitteln. Kann das Naturhistorische Museum alles abdecken?

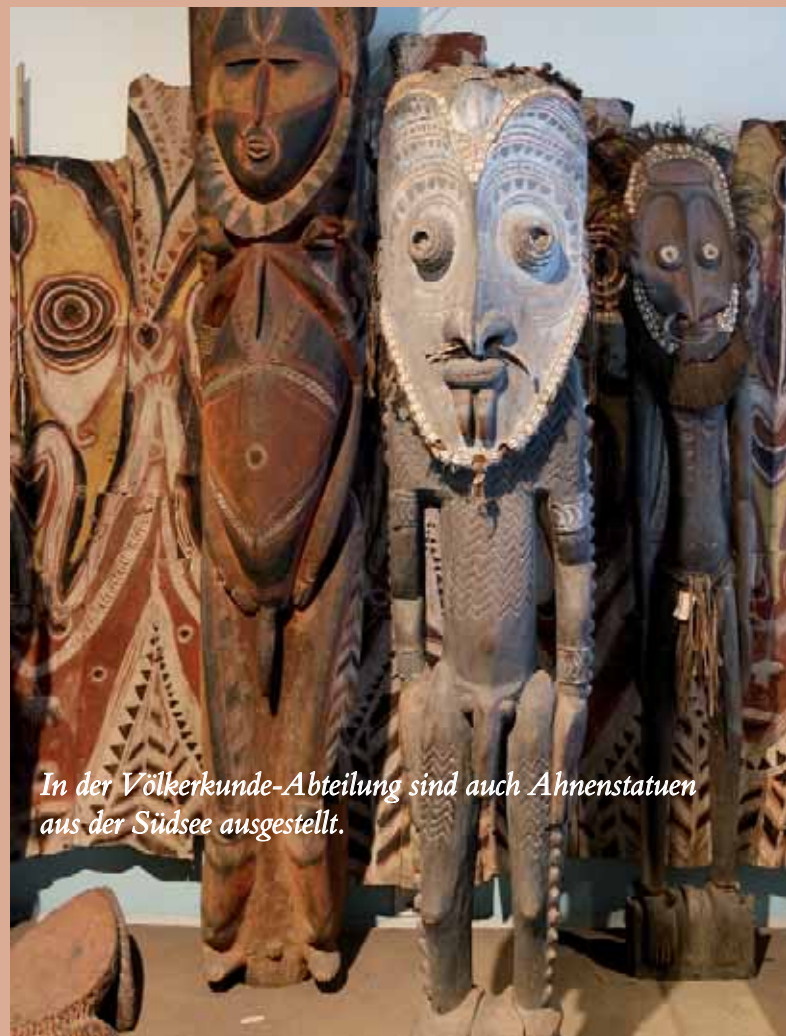
Das lässt sich leicht an unseren Abteilungsberichten ablesen! Wir geben Abhandlungen heraus, die „Grüne Reihe“ und natürlich unsere Jahresmitteilungen „Natur und Mensch“. In der letzten Ausgabe haben wir 30 Seiten über die Insekten und die Pflanzen veröffentlicht, die im „InsektenReich“ leben, dem kleinen Hügel oberhalb des Sees am Marienbergpark. Meines Wissens sind wir die einzige Gesellschaft, die ein solches Screening über zwei Jahre, 2019 und 2020, gemacht hat.

Und was haben Sie gefunden?

Wir haben fotografiert und konnten anhand der Bilder über 500 Insektenarten nachweisen, das ist schon viel! Ein anderes Beispiel ist eine kleine Forschungsarbeit über Leoparden im Nahen Osten. Wie kommt man darauf? Bei Ausgrabungsarbeiten in Petra, der legendären Wüstenstadt in Jordanien, haben wir eine Leopardenfalle freigelegt. Sie gehör-



*Aus der Abteilung Karst und Höhle:
Das Skelett eines Höhlenbären.*



*In der Völkerkunde-Abteilung sind auch Ahnenstatuen
aus der Südsee ausgestellt.*



Wie sahen Schmetterlinge früher aus? Der Biologe Detlev Cordes in der Sammlung.

te wohl in ein bronzzeitliches Dorf. Da beginnt man dann, Literatur zu sichten und Informationen zusammenzutragen. Zusammen mit den eigenen Beobachtungen entsteht dann eine Forschungsarbeit. Es taucht immer wieder etwas auf, das die eigene Sammlung in einem neuen Licht erscheinen lässt.

Sammelt das Naturhistorische Museum gezielt?

Wir sammeln im Grunde nicht, aber wir bekommen immer wieder Sammlungen angeboten – und nehmen die hochwertigen an. Zudem beforschen wir die eigene Sammlung. Die Botaniker der NHG haben ein Herbar, das zu den besterhaltenen in Deutschland gehört und rund 60.000 Pflanzen enthält. Die Sammlung wird Stück für Stück aufbereitet. 12000 Pflanzen haben wir schon digitalisiert, in neue Bögen geschlagen und mit Beschreibungen – Was ist das? Wer hat es wo und wann gefunden? – versehen, so dass sie für die Zukunft gesichert sind. Das geht langsam, aber für uns ist der Weg das Ziel.

Gibt es einen Alltag für die Ehrenamtlichen?

Es gibt wie in allen Vereinen regelmäßige Treffen, der Vorstand trifft sich immer freitags. Andere Abteilungen haben Arbeitsabende, da sitzen zum Beispiel in der Vorgeschichte Menschen und puzzeln mit Scherben und unterhalten sich und puzzeln weiter und irgendwann entsteht ein Topf daraus. Andere rekonstruieren Waffen oder Wagen nach historischen Beschreibungen, arbeiten sich in kleinste Details wie die Webart von Stoffen hinein...

Das scheint sehr aufwendig!

Das machen andere Museen auch so, aber wir eben auch.

Eine Frage der Ehre für die Hobby-Forscher?

Man will sich natürlich nicht nachsagen lassen, dass man etwas übersehen hat. Aber wenn Sie auf ausgebildete Wissenschaftler anspielen: Die gibt es auch in anderen Museen nicht für alle Bereiche. Unsere Leute kennen sich mit den Themen, die sie interessieren und manchmal schon seit ihrer Kindheit verfolgen, oft besser aus als Wissenschaftler.

Wie entscheiden Sie, wer ausstellen darf?

Wir teilen uns die Fläche im Foyer für die Wechselausstellungen mit dem Stadtarchiv und haben sie jeweils für ein halbes Jahr. Bei uns läuft es nicht Top-down, sondern Bottom-up: Die Abteilungen kommen auf den Vorstand zu und machen Vorschläge, der Vorstand regt aktuelle Themen an. Das ist nicht immer einfach, wenn wie beispielsweise zu Bio-Diversität mehrere Abteilungen zusammenarbeiten müssten. Ich erinnere mich aber an die letzte Ausstellung 2009 anlässlich des 200. Geburtstages von Charles Darwin, die sehr interessant gestaltet war und wo das sehr gut geklappt hat. 2026 steht ein Jubiläum an, die Naturhistorische Gesellschaft wird 225 Jahre alt – vielleicht schaffen wir etwas Großes.

Am 5. Mai geht die Ausstellung über das römische „Aqua“ zu Ende. Was plant das Naturhistorische Museum für Sommer und Herbst?

Im Juni soll es eine Ausstellung zu Brachiopoden geben. Die sogenannten Armfüßer sind Tiere, die den Muscheln ähneln und sich im seichten Meer von Plankton ernähren – es gibt sie seit Millionen von Jahren. Der Sommer steht ganz im Zeichen der Kinder- und Jugendprogramme und im Herbst stellen wir Amulette aus, in einer Kooperation von Ethnologie und Archäologie.



Gabriele Prasser (links) bei der Grabung 2023 nahe Petra in Jordanien.

Wie sehr orientiert sich das Naturhistorische Museum dabei an den Wünschen des Publikums?

Natürlich versuchen wir, den Menschen etwas zu bieten. Das Freiland-Terrarium in Stein ist ein beliebtes Ziel für Familien, der Archäologische Spielplatz Megilo in Rehhof lädt Kinder und Jugendliche ein, in die Vorzeit einzutauchen, und wir feiern regelmäßige Keltenfeste. Um allen Wünschen gerecht zu werden, müssten wir viel stärker Trends aufgreifen. Das machen wir aber nicht: Wir stellen unsere Themen dar. Es gibt genug Leute, die das interessiert – aber es ist nicht der Massengeschmack.

Sie selbst sind seit 25 Jahren im Vorstand der Naturhistorischen Gesellschaft aktiv, davon 22 als Vorsitzende. Bei der nächsten Wahl wollen Sie nicht mehr antreten – was dann?

Jetzt mache ich mal Abteilungs-Arbeit! Das ist über die Jahre liegengeblieben, auch wenn ich als Vorsitzende wissen musste, was die einzelnen Abteilungen machen. Da gibt es Menschen, die beschäftigen sich mit Pflasterfugenvegetation. Vor 25 Jahren hat mich das verwundert – aber jetzt weiß ich, das macht Sinn. Seit einiger Zeit bestimme ich zusammen mit dem Biologen Detlev Cordes, immer freitags zwei Stunden vor der Vorstandssitzung, Schmetterlinge aus Südamerika, die schon seit 1890 in unserem Bestand sind.

Ihre eigentliche Liebe gilt aber der Geologie. Was ist an Steinen so interessant?

Ihre Verbindungen zur Erdgeschichte. Dass man die verschiedenen Lebensräume und den Wandel, der meist durch Katastrophen entstanden ist, heute noch sehen kann. Wahnsinn, was man in einem Steinbruch sieht. Oder an einem Stein, der am Wegesrand liegt – und ich weiß, der gehört hier aber nicht her. Dass ich überall Bezüge finde, gleich ob wir im Ries unterwegs sind, in Norwegen oder in Regensburg. Für die große Ausstellung über Meteoriten hatte es der Kurator Jürgen Höflinger geschafft, alle deutschen Meteorite nach Nürnberg ins Naturhistorische Museum zu holen. Eine Meisterleistung.

Sie sind weit gereist, oft mit Freunden aus der Naturhistorischen Gesellschaft, und waren im Oman, in Äthiopien, Namibia und Australien. Gibt es noch ein Sehnsuchtsziel, das Sie lockt?

Ich liebe Jordanien! Petra fasziniert mich, seit ich als Werkstudentin in Nahost war. Seither bin ich oft dort gewesen. Aber ich würde gern von Petra nach Hegra in Saudi Arabien fahren, 900 Kilometer bis an die südlichste Grenze des Nabatäer-Gebietes und des römischen Reiches. Dort gibt es Felsengräber der Nabatäer und ein Römer-Fort. Oder einmal bis an die syrische Grenze, wenn alles friedlich ist.



*Rekonstruktion der Vorzeit:
Wie lebten die frühen Menschen in Franken?*



*Der erste in Deutschland
gefundene Saurier, ein
Plateosaurus, ist im
Naturhistorischen
Museum ausgestellt.*



*Bei der Sonderausstellung Aqua wurde auch ein Modell des Aquädukts
Pont du Gard gezeigt.*

Die Naturhistorische Gesellschaft Nürnberg

ist mit derzeit 1600 Mitgliedern, darunter etwa 200 Aktive, einer der größten ehrenamtlich arbeitenden, naturwissenschaftlichen Vereine in Deutschland.

Gegründet wurde sie 1801 in einer Zeit, in der die Aufklärung das rationale Denken beflügelte und in der die Erkundung der Natur und ihrer Gesetzmäßigkeiten großen Reiz ausübte. Alexander von Humboldt und andere Naturforscher reisten in die Welt, Charles Darwin dachte über die Entstehung der Arten nach – und auch gebildete Bürger wollten teilhaben an Erkenntnis und Fortschritt.

Rund um Nürnberg sammelten sie Pflanzen und Insekten, gruben bei Heroldsberg 1834 den ersten in Deutschland gefundenen Dinosaurier, einen Plateosaurus, aus. Sein acht Meter langes Skelett hängt in der Norishalle. Auch der größte Eisenmeteorit, der in Deutschland gefunden wurde, der Unter-Massing, ist im Naturhistorischen Museum ausgestellt.

Die Hauptgesellschaft des Vereins schwebt als Dach über derzeit elf Abteilungen, die jeweils von einem Obmann oder einem Pfleger geleitet werden. Diese sind in alphabetischer Reihenfolge: Archäologie, Botanik, Entomologie (Insektenkunde), Ethnologie, das Freiland-Aquarium und -Terrarium in Stein, Geografie, Geologie, Karstkunde, Mammalogie (Säugetierkunde), Pilzkunde und Vorgeschichte.

Die Naturhistorische Gesellschaft veranstaltet Exkursionen, sie bietet wissenschaftliche Vortragsreihen an und unterhält neben dem Naturhistorischen Museum auch den Archäologischen Aktivspielplatz Megilo, das Freiland-Terrarium in Stein, ein Biotop bei Bad Windsheim – den Köhlsheimer Gipshügel – und eine Gipshöhle.

Neue Mitglieder sind willkommen!
Mehr Information unter
www.nhg-nuernberg.de

Das grüne Wohnzimmer

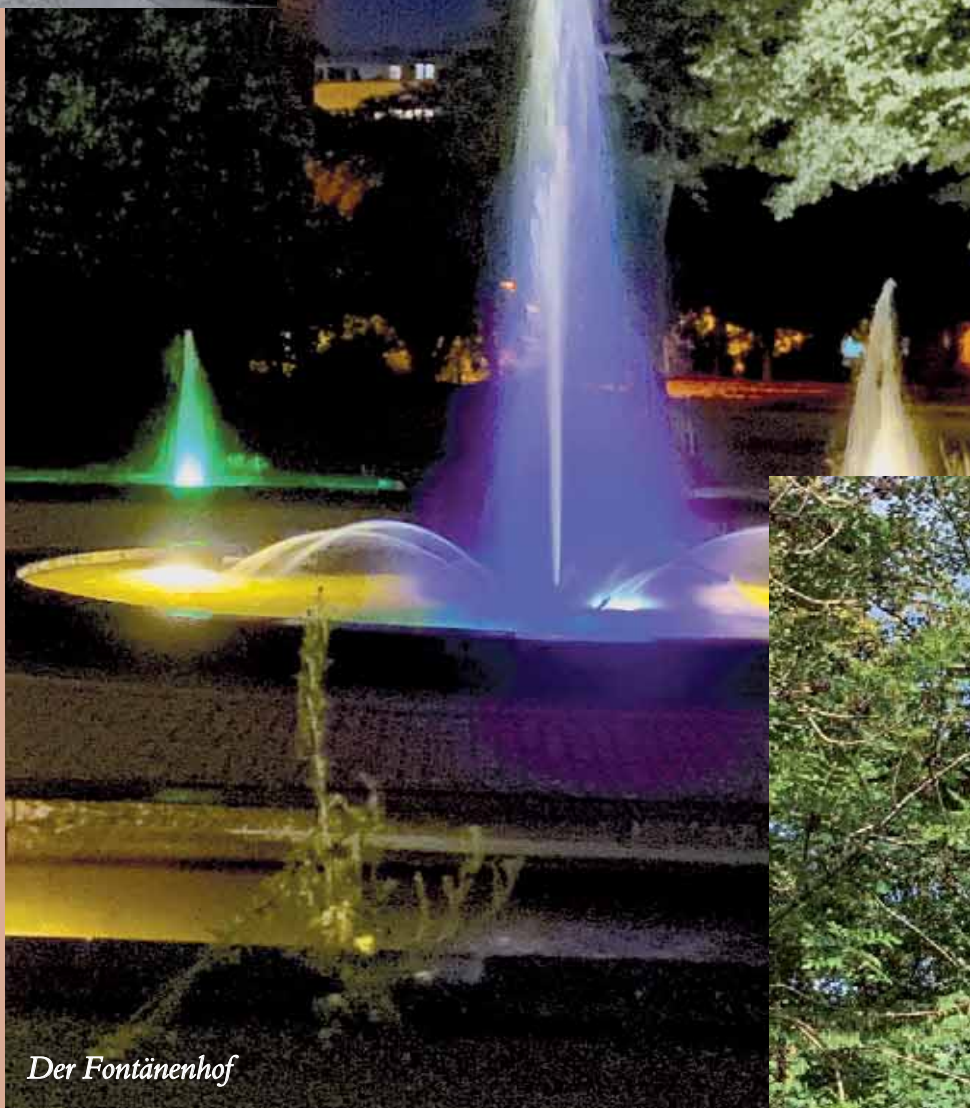


Die Auferstehungskirche mit Empfangsgarten in Fürth.

Bei einer Führung macht Dr. Verena Friedrich mit dem lebenswerten Fürther Stadtpark bekannt

Der Stadtpark gilt als die „gute Stube“ Fürths, manche bezeichnen ihn gar als das grüne Herz der Kleeblattstadt. Gepflegte Beete und wilder Wuchs wechseln sich hier ab, Erholungssuchende treffen nicht nur auf pralle Natur, sondern auch auf eine reiche Geschichte. Am 14. Juli lädt Dr. Verena Friedrich zu einem Spaziergang durch das Kleinod.

Wie alles begann? Mit einem Friedhof, der 1802 am damaligen Stadtrand von Fürth angelegt wurde. Denn die Zahl der Einwohner wuchs stetig, der Gottesacker um die Stadtkirche St. Michael reichte nicht mehr aus. Schon bald war klar, dass auch die geplante Kapelle am neuen Friedhof zu klein sein würde. 1824 wurde ein Kirchenneubau beschlossen, bereits zwei Jahre später die Auferstehungskirche eingeweiht. Direkt an der Nürnberger Straße gelegen, ist sie das Eingangstor zum 18 Hektar großen grünen Paradies.



Der Fontänenhof



Doch es dauerte noch etliche Jahre, bis aus dem Friedhof ein Park wurde. Die Entstehung des Fürther Stadtparks geht auf die Initiative des Maschinenfabrikanten Johann Wilhelm Engelhardt zurück. Ihm lag nicht nur die Verschönerung der Stadt am Herzen, sondern auch das Wohlergehen seiner Fabrikarbeiter.

In seiner Funktion als Magistratsrat ließ er ab 1863, unweit seiner Fabrik, in der vorwiegend Dampfmaschinen hergestellt wurden, auf eigene Kosten eine kleine Grünanlage schaffen. Eine Schutthalde am westlichen Hochufer der Pegnitzau, östlich des Friedhofs um die Auferstehungskirche, wurde geplant, mit Bäumen und Sträuchern bepflanzt, und schließlich wurde dieses Parkareal der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Wenige Jahre später ließ Johann Wilhelm Engelhardt diese Anlage auf eigene Kosten vergrößern, nahm er doch auch die Funktion eines „Verschönerungskommissars“ der vom Magistrat der Stadt einberufenen Verschönerungskommission ein. Auch der Fürther Verschönerungsverein selbst wurde tätig, der – wie in vielen anderen Städten nach dem Krieg 1870/71 – im neuen nationalen Bewusstsein in Fürth gegründet worden war. Aus dem Gartenbauverein hervorgegangen, widmete sich der Verschönerungsverein Fürth der „Anregung, Förderung und Durchführung von Einrichtungen und Unternehmungen zur Verschönerung der Stadt und ihrer Umgebung, zur Erholung der Einwohner und zur Hebung des Fremdenverkehrs“.

Privates Engagement half mit, den nach dem Tode des Stifters 1879 ihm zu Ehren „Engelhardts Anlage“ genannten kleinen Park zu bereichern. In den folgenden Jahren und Jahrzehnten spendeten namhafte Bür-

ger hierzu finanzielle Mittel. Ende der 1890er Jahre kam es zur nächsten Erweiterung des Parkareals. Es wurde der Schwanenweiher mit Wasserfall angelegt sowie eine Gaststätte an Stelle des heutigen Open-Air-Theaters errichtet. Immer wieder wurden in der Folgezeit Skulpturen zur Ausschmückung von Fürther Bürgern gestiftet. Im Jahre 1906 wurde seitens der Stadt beschlossen, „den unschönen Zuständen des alten Friedhofes durch Auflassung desselben und Umgestaltung zu einer Parkanlage ein Ende zu machen.“

1919 begannen die Umbauarbeiten an der Auferstehungskirche und die bislang nach ihrem Gründer Engelhardt bezeichnete Grünanlage wurde in „Stadtpark“ umbenannt, wobei – mit Blick auf das ehemalige Friedhofsareal der Park keine „Vergnügungsstätte“, sondern eine Erholungsstätte für Jung und Alt, Arm und Reich“ werden sollte.

Seine heutige Form erhielt der Fürther Stadtpark aber erst nach dem zweiten Weltkrieg. Nach Ideen des Stadtgartendirektors Hans Schiller und in einem unglaublichen Kraftakt hatten 130 Mitarbeiter den Stadtpark für die Gartenschau „Grünen und Blühen“ herausgeputzt. Massive Erdarbeiten inklusive. Mitten in der frisch gebackenen Großstadt Fürth entstanden aber auch neue Wege und Pflanzungen und die beliebte „Milchgstätte“, das heutige Stadtparkcafé. Hier können sich die Teilnehmer nach dem Rundgang erfrischen.

Heute ist das Areal in zehn Zonen gegliedert: von den barocken Rabatten des Empfangsgartens und dem Rosengarten an der Kirche über die Brunnen und das Armbecken entlang der Ost-West-Haupttroute bis hin zu den Dahlienbeeten, der Obstbaumwiese und den Rhododendren unter alten Bäumen. Es gibt einen Schulgarten, eine Liegewiese an der Pegnitz und den schönsten Kirschbaum überhaupt. Da wäre zudem ein See mit „Liebesinsel“, auf dem sich im Winter Eisläufer drehen und sich im Sommer Schildkröten sonnen.

Entspannung gibt's im Stadtpark für jede und jeden: Es finden Konzerte und Freiluft-Kino statt, Schachspieler treffen sich und auf den Bänken sitzen Lesende. Und beim Sommernachtsball flaniert, was Rang und Namen hat oder einfach gerne tanzt, über den Rasen zum Parkett.

**Der Fürther Stadtpark –
von der Schutthalde zum grünen Paradies**

**Führung mit Dr. Verena Friedrich
14. Juli 2024, 14 Uhr, Dauer ca 1,5 Stunden
Kostenlos**

**Anmeldung in der IKV-Geschäftsstelle unter 0911 –
53 33 16 oder per E-Mail ikv-nuernberg@t-online.de**



Der Schlagzeuger gibt den Takt an



Beim Swingfrühschoppen beweisen Werner Schmitt und seine Formation, wie gutgemachte Musik das Publikum beschwingt

Werner Schmitt ist ein deutscher Jazz- und Unterhaltungsmusiker. So knapp und sachlich ist der erste Satz bei Wikipedia, vor allem aber ist er viel zu dürftig: Denn Werner Schmitt hat mit musikalischen Schwergewichten wie Max Greger und Hugo Strasser gespielt, hat Udo Jürgens auf Tournee begleitet und vieles andere mehr. Dazu später. Eine feste Größe ist Werner Schmitt beim Swingfrühschoppen des Industrie- und Kulturvereins, der am 11. August 2024 stattfindet – mit einer von ihm zusammengestellten Band.

An seinen allerersten Auftritt im Stadtparkrestaurant, wie es damals noch hieß, erinnert sich Werner Schmitt noch sehr genau. 2003 war das, die Sonne schien und mit dem Konzert war auch eine Herzensangelegenheit verbunden... Wie das kam? Schon in den 1990er Jahren lernten sich Roland Ott und Werner Schmitt kennen – natürlich über die Musik und die großen Bälle, die veranstaltet wurden. Beispielsweise traten das Noris Swingtett mit Roland Ott im Wechsel mit den „Hugo Strasser Hot Five“ auf, bei denen Schmitt den Takt angab. „Natürlich ist da nicht viel Zeit, um zu reden – aber eines Tages hat Roland die

Hot Five für ein Konzert engagiert und wir haben uns kennengelernt.“ Der Beginn einer nicht nur musikalischen Verbindung, sondern einer Familien-Freundschaft, die bis heute gepflegt wird.

Für den Swingfrühschoppen hatte Roland Ott die Idee, für das Noris Swingtett Stargäste am Schlagzeug einzuladen. Charly Antolini und Pete York kamen und 2003 dann Werner Schmitt. Nach einer kurzen Nachfrage – „Aber Du spielst doch selbst?“ und Roland Otts Antwort, dass er sich um den Sound kümmere – sagte der Münchner zu.

Er brachte hervorragende Referenzen mit. Von vorn: 1954 in Mainz geboren, hatte Werner Schmitt mit vier Jahren ersten Kontakt mit Trommeln und „Sticks“. „Ich hatte schon früh das Bedürfnis, Rhythmus zu produzieren und habe mich von den Geräuschen in der Natur oder in der Straßenbahn inspirieren lassen“, erinnert er sich. Mit 9 Jahren ging er ins Melodica-Orchester, fühlte sich fehl am Platz und wechselte in ein Akkordeon-Orchester. „Schlagzeug war damals verpönt, alle dachten, man muss nur draufhauen.“

Weit gefehlt. Zeitgefühl und Rhythmus („Die Pausen machen den Rhythmus“), Phrasierung und der berühmte Groove sind nur einige der Fähigkeiten, über die ein Schlagzeuger verfügen muss. Dass die Drums sein Instrument sind, wusste Werner Schmitt früh und er liebte Jazz. Als Jugendlicher hörte er den Beat-Club im Radio, entwickelte eine eigene Notenschrift. Und er machte eine Lehre zum Notenstecher bei Schott, dem Mainzer Musikverlag.

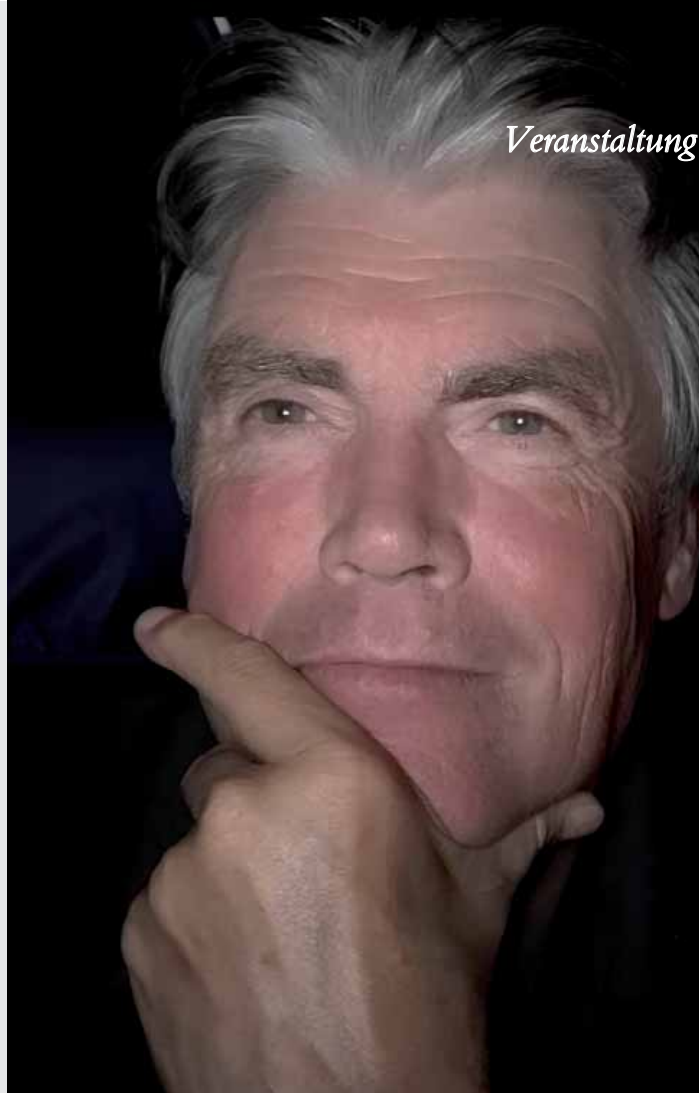
Das Handwerkszeug beherrschte er aus dem Effeff, als er sich 1974 – als Autodidakt – am Richard-Strauss-Konservatorium vorstellte. Er studierte dann bei Arnold Riedhammer, erarbeitete sich eine große Bandbreite. „Jazz, das ist ein ganz großer Begriff. Es ist Improvisations- und Interpretationsmusik, für das man rhythmisches Gefühl ebenso braucht wie Phrasierungsgefühl. Für mich war das ein Vorteil, ich habe das übererfüllt.“

Nach dem Studium spielte er Ende der 1970er Jahre hauptsächlich im Studio. Über den Kontakt zum Komponisten Hans Hammerschmidt beispielsweise spielte Schmitt die Musik zur Schwarzwaldklinik ein, trommelte unter anderem auch für die Krimi-Serien Kommissar und den Tatort. „Es wurde so viel produziert, dass immer ein Schlagzeuger fehlte“, sagt Werner Schmitt. Das schaffte Kontakte, eröffnete über Mundpropaganda weitere Chancen. Als Freelancer spielte er beispielsweise mit der NDR-Big Band und der HR-Big Band.

„Ganz ohne Audition“ kam er zu seinem ersten Band-Engagement. 1980 ging er mit Udo Jürgens auf Tournee, seine letzte mit eigener Live-Band und 120 Konzerten insgesamt. „Der Udo war ein Super-Kollege, er hatte Ahnung und wusste, was er tat.“

„Es geht nicht nur darum, dass man gut spielt, sondern dass man mit den Kollegen gut umgeht und kritikwürdig ist“, sagt Werner Schmitt. Tugenden wie Pünktlichkeit und Verlässlichkeit vorausgesetzt und – auch wichtig – die passende und saubere Kleidung... „Wir sind Dienstleister, das muss man verstehen. Oder wie Max Greger es formuliert hat ‚der kennt den Job‘.“

Sich jederzeit umstellen zu können, gehört sicher auch zu einer erfolgreichen Musiker-Karriere. Schlüsselqualifikation ist das Notenlesen und sicher die persönliche Experimentierlust. Swing, Jazz, Chansons, Tanzmusik – Werner Schmitt hat eine große musikalische Bandbreite. Er hat auch Ausflüge in den Freejazz und Crossover gemacht. „Für mich ist jede Musik interessant, wenn sie gut gespielt ist“, sagt er.



Das Musikerleben hält jung, wie dieses Selfie beweist.

Lange Jahre hat er für und mit Ambros Selos gearbeitet, mit Max Greger, Paul Kuhn, James Last und vor allem mit Hugo Strasser, bei dem er von 1987 bis 2016 fester Schlagzeuger war. „Dafür habe ich immer gebrannt, habe bis zu Hugos Tod alle Termine – bis auf zwei – gespielt.“

Seine Erfahrung aus den Big Bands und den Tanz-Combos haben Werner Schmitt, der anderen Musikern oft erklären musste, was ein Quickstep ist und was den Slowfox auszeichnet, zum Autor gemacht. Sein „Big Band Ballroom Drumming“ ist ein Standardwerk. Oder wie es im Buchhandel heißt: „Dieses Buch füllt eine große Lücke in der Literatur für Schlagzeug: ein Lehrbuch über die elementaren Grundlagen und Spieltechniken der 10 wichtigsten traditionellen Tänze für Drummer in einer Big Band und in kleineren Ensembles bis hin zum Trio.“

Bei diesem langen Musiker-Leben, den vielen Stars mit denen er zusammengearbeitet hat, den musikalischen Erfolgen – Werner Schmitt könnte auch abgehoben sein. Doch er sagt, „Profilneurose habe ich nie gehabt“. Stattdessen hat er sein Wissen an junge Musiker



*Gesicht und Stimme des Swingfrühschoppens am 11. August:
Die ausgebildete Opernsängerin und begeisterte Jazzerin Titilayo Adedokun.*

weitergegeben. Seit 1992 war er Dozent am Richard-Strauss-Konservatorium, das 2008 in die Hochschule für Musik und Theater in München integriert wurde. Auch nach seiner Pensionierung 2020 ist er weiter als Lehrbeauftragter tätig. Und Musik macht er sowieso. „Ich spiele jeden Tag. Um meinen Stand zu halten – und weil Schlagzeugspielen die Unabhängigkeit fördert und ein polyphones Leben.“

Für den Swingfrühschoppen des Industrie- und Kulturvereins ist er, wenn man flapsig vergleichen kann, vom Mitfahrer zum Lenker geworden. Nach dem Tod von Roland Ott organisiert Werner Schmitt die Band. Bei der Beerdigung von Thomas Fink, der über viele Jahre die Frühschoppen-Combo begleitet hatte, traf Schmitt den Pianisten Michael Flügel und den Kontrabassisten Michael Steffen, aus München bringt er den Saxophonisten Peter Kral und die Sängerin Titilayo Adedokun mit.

Wie das zusammenpasst? „Die Kollegen sind totale Profis, man passt sich an – oder ist beim nächsten Mal nicht dabei.“ Es scheint gut zu laufen, denn die Formation spielt schon zum dritten Mal beim Swingfrühschoppen. Welche Stücke sie spielen werden? Darüber wird noch beraten. „Das machen wir in

Absprache mit den Kollegen. Jeder hat seine Lieblingsstücke.“

Eines, das das Publikum immer gerne hört ist „Fly Me to the Moon“. Wird es nicht langweilig für die Musiker, wenn sie einen solchen Jazz-Standard zum hundertsten Mal spielen, zum zwei- und dreihundertsten Mal? Aber nein, sagt Werner Schmitt, „wenn ich es 300 Mal gespielt habe, spiele ich’s erst richtig. Wenn man an den Noten hängt, verliert man das Feeling.“ Und Variationen gibt es immer. Sie kommen mit den Improvisationen, durch die anderen Musiker und werden auch durch die Reaktion des Publikums bedingt. Wie das wohl reagieren wird, wenn Titilayo Adedokun beim Swingfrühschoppen mit ihrer Opernstimme „O sole mio“ verjazzt?

Swingfrühschoppen im Parks
Sonntag, 11. August 2024, 11 Uhr
Eintritt für Mitglieder 19 Euro, für Gäste 24 Euro.

Reservierung ist erwünscht
bei der ikv-Geschäftsstelle Telefon 0911 – 53 33 16
oder per Mail unter ikv-nuernberg@t-online.de

Der Genuss, das Leben – Italien eben!

Für die Reise nach Apulien vom 8. bis 15. September ist noch ein Doppelzimmer frei

Vom Pool der Biomasseria aus blicken die Urlauber in die weite italienische Landschaft.

Leben wie Gott in Frankreich, sagt die Redewendung. Doch eigentlich beschreibt sie die Reise, die der Industrie- und Kulturverein nach Apulien unternimmt: Von Sonntag bis Sonntag, 8. bis 15. September, genießen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer Italien und seine leckeren Produkte. Noch ist ein Doppelzimmer frei – melden Sie sich an!

Die Reisegruppe ist klein, nur 16 Plätze stehen zur Verfügung. Das schafft eine fast familiäre Atmosphäre, die Reiseleiter Luciano Gassi durch seine Wahl der Unterkünfte und Besichtigungen unterstützt. Vom Flughafen Bari holen Luciano und ein Freund die Gäste mit Kleinbussen ab, die Gruppe ist in einer Bio-Masseria mit traditionell-edler Atmosphäre untergebracht. Kulinarische Leckereien stärken für die Besichtigung des Castel del Monte und der Weltkulturerbe-Stadt Matera.

Im zweiten Teil der Reise stehen die Hafenstadt Trani und das Itria-Tal mit seinen berühmten Trulli, den traditionellen Rundhäusern, auf dem Programm. Der biologische Anbau von Wein, Olivenöl und Gemüse, entspannte Mahlzeiten und das Flair Italiens gehen bei dieser Reise Hand in Hand. Sie verspricht Genuss pur.

Eine ausführliche Beschreibung der Reise inklusive aller Leistungen finden Sie im vorhergehenden Stadtparkjournal, Ausgabe 1/2024.

Der Preis im Doppelzimmer beträgt für Mitglieder 2.275 Euro, für Gäste 2.375 Euro.

Anmeldung in der IKV-Geschäftsstelle
Telefon 0911 – 53 33 16
oder per E-Mail ikv-nuernberg@t-online.de



Schatzkammer Erzgebirge

Der Bergbau hat die Montanregion zum Unesco-Welterbe gemacht, ihr früher Reichtum spiegelt sich in gut erhaltenen Innenstädten und traditioneller Kultur

Das Erzgebirge sucht in Deutschland seinesgleichen: Es gilt als eine der schönsten Mittelgebirgslandschaften des Landes. Gleichzeitig steckt es voller historischer Reichtümer aus der Zeit des Bergbaus und ist seit 2019 UNESCO-Welterbe. Drei Tage lang, vom 11. bis 13. Oktober 2024, erkundet der IKV unter Leitung von Dr. Verena Friedrich die Montanregion und ihre Kultur. Hier ein erstes Appetithäppchen – detaillierte Informationen zu Ablauf, dem Tages-Programm und den Kosten erhalten Sie im nächsten Stadtparkjournal, die Reservierung ist jetzt schon möglich.

Erzgebirge – der erste Gedanke führt zum Kunsthandwerk, zu grimmig schauenden Nussknackern und mehrstöckigen Pyramiden aus Holz, die Weihnachten erleuchten. Ein zweiter Gedanke gilt womöglich den Bildern von Menschen, die 2002 in den engen Tälern des Erzgebirges auf Hausdächern ausharrten, umspült von reißenden Strömen der Jahrhundertflut 2002.

Und oben schweben die Engel – Blick in den Himmel der Trinitatis-Kirche in Carlsfeld.

Doch darum soll es bei dieser Reise im goldenen Herbst nicht gehen, sondern um die andere Seite des Gebirges: Der Bergbau bestimmt die Region und Geschichte des Erzgebirges seit dem 12. Jahrhundert. Seit dem Mittelalter wurden hier Silber, Zinn und Eisenerze abgebaut, was dem Erzgebirge finanziellen Wohlstand und kulturellen Reichtum beschert hat. Heutzutage erschließen Schaubergwerke und Lehrpfade die Tradition der historischen Bergstädte wie Annaberg-Buchholz, Schneeberg und Freiberg.

Am Nordrand des Erzgebirges, das sich an der tschechischen Grenze über 125 Kilometer zwischen Elbsandsteingebirge und Elstergebirge erstreckt, liegt Chemnitz. Das frühere Karl-Marx-Stadt ist mit rund 250.000 Einwohnern die drittgrößte Stadt in Sachsen und wird im kommenden Jahr als Europäische Kulturhauptstadt 2025 zu großer Form auflaufen.

Aber zurück zur Reise des Industrie- und Kulturvereins. Sie ist noch in Planung, schon jetzt stehen aber einige Fixpunkte fest, die Lust auf ein Kennenlernen machen.



Schlicht, aber beeindruckend: Die Schlosskirche von Augustusburg.



Carlsfeld

Carlsfeld gehört zur Gemeinde Eibenstock und ist mit seiner Höhenlage von 850 bis 900 Metern über Meeresspiegel einer der schneesichersten Orte in Deutschland. Kammloipe und Skihang locken Wintersportler, im Sommer genießen Wanderfreunde die Wälder und den sechs Kilometer langen Rundweg um die Talsperre.

Der Ort selbst wurde 1677 gegründet, als Veit Hans Schnorr – einer der reichsten Hammerherren seiner Zeit – Eisenerz- und Zinngruben kaufte und am Flüsschen Wilzsch ein weiteres Hammerwerk errichtete. Nebenan baute er sein Haus, es folgten weitere für die Arbeiter und ihre Familien. Das Dorf benannte Schnorr nach dem sächsischen Oberforstmeister Georg Carl von Carlowitz und er stiftete, „zum geistigen und seelischen Wohl“ seiner Arbeiter und Angestellten, die von 1684–1688 im Barockstil errichtete Trinitatiskirche. Sie gilt als älteste Rundkirche Sachsens und als früheste Vorform der Dresdner Frauenkirche und steht seit 1970 unter Denkmalschutz.

Schloss Augustusburg

Das Jagdschloss Augustusburg wird auch als „Krone des Erzgebirges“ bezeichnet – schließlich ist die auf dem 500 Meter hohen Schellenberg nahe Flöha gelegene Schlossanlage weithin sichtbar. Es ist eines der schönsten Renaissanceschlösser Mitteleuropas.

Errichtet wurde es unter Kurfürst August von Sachsen (1526 – 1586) auf den Überresten der Burg Schellenberg, deren damals noch bestehender Bergfried für den Neubau eingerissen wurde. 1568 entstand das Sommerhaus und im Jahr darauf die drei übrigen Eckhäuser Hasen-, Linden- und Küchenhaus. Doch der Baufortschritt war schleppend und erst 1572 fand die Einweihung statt, abgeschlossen wurde der Bau jedoch erst 1577 als man schlussendlich in 130 Metern Tiefe auf Wasser stieß und den Brunnen fertigstellen konnte.

Die Anlage ist quadratisch, sie umschließt den Innenhof. Im Inneren des Schlosses ist die Raumstruktur in großen Teilen erhalten, sogar Türen, Kamine und Wandmalereien aus der Erbauungszeit sind noch zu besichtigen. Die schlicht gehaltene Schlosskirche wird von der gut erhaltenen Orgel und einem Altarbild dominiert, das Lucas Cranach der Jüngere malte. Im Vordergrund der Kreuzigungsszene ist das Fürstenpaar mit seinen 14 Kindern dargestellt.

Über die Jahrhunderte hat Schloss Augustusburg eine bewegte Historie: Im 18. Jahrhundert als Jagdschloss aufgegeben, diente es zunächst als Gefängnis, wurde in den 1920er Jahren als Jugendherberge genutzt und war Sitz des Erzgebirgsmuseums, bevor es NS-Gauleiterschule und Außenstelle des Konzentrationslagers Sachsenburg wurde. Im Krieg kamen hier 9000 Flüchtlinge aus dem Sudetenland unter. Aktuell wird das Schloss vielfältig genutzt. Es ist wieder Jugendherberge und hat mehrere Gaststätten, zudem sind drei Museen hier zuhause. Ein Motorradmuseum, ein Kutschenmuseum und das Museum für Jagdtier- und Vogelkunde.



Die Altstadt von Chemnitz

Im kommenden Jahr wird Chemnitz Kulturhauptstadt Europas sein.



Chemnitz

Als die Mauer fiel, kam die Freiheit und die Bürger von Karl-Marx-Stadt konnten über den Namen ihrer Stadt abstimmen: 76 Prozent sprachen sich für Chemnitz aus. Und so heißt Chemnitz, dessen Geschichte bis ins 12. Jahrhundert zurückreicht, wieder Chemnitz.

Der namensgebende Philosoph Karl Marx ist dennoch verewigt. Eine 13 Meter hohe, monumentale Porträtbüste zeigt seinen Kopf, von den Chemnitzern liebevoll „dor Nischl“ genannt. Für Marx, der den Kapitalismus und seine Auswüchse voraussah, wäre die Stadt, die er angeblich nie betreten hat, ein ideales Pflaster gewesen: Schon in der frühen Neuzeit blühten die Manufakturen auf, insbesondere für Webstoffe und Strümpfe. Es entwickelte sich die Kattundruckerei, Maschinenspinnereien wurden gebaut – Grundstock für den Maschinenbau, der Chemnitz als Industriestadt prägte. Hergestellt wurden Dampfmaschinen und Werkzeugmaschinen, die Stadt prosperierte und war seit 1882 Großstadt. Neue Stadtviertel entstanden, unter anderem der Kaßberg, der heute als gut erhaltenes Jugendstilviertel Touristen anzieht.

Im Zweiten Weltkrieg wurde Chemnitz Ziel der Alliierten, die Luftangriffe zerstörten 80 Prozent der Innenstadt und Rüstungsbetriebe, die Panzermotoren bauten. Wichtige Gebäude wie das Opernhaus, der Rote Turm oder das Alte Rathaus wurden wiederaufgebaut, der größere Teil der Innenstadt aber mit breiten Straßen und industrieller Bauweise gestaltet.

Wenig verwunderlich, dass das historische Ensemble auf dem Schlossberg den Chemnitzern besonders am Herzen liegt. Die Schlosskirche entstand im 12. Jahrhundert als Teil eines Klosters, im 15. Jahrhundert wurde sie als spätgotische Hallenkirche umgestaltet. Sie gilt als wertvollstes Bauwerk der Stadt und das holzgeschnitzte Nordportal und die Geißelsäule aus dem Jahr 1515 als ihre größten Schätze. Gleich nebenan befindet sich das Schlossbergmuseum, das zu den Kunstsammlungen Chemnitz

gehört. Seit seiner Neueröffnung 1994/95 ist es wieder zum festen Bestandteil des kulturellen Lebens in Chemnitz geworden. Die rekonstruierten Räumlichkeiten aus den Zeiten des Mittelalters und der Renaissance gelten als die größten "Exponate", darüber hinaus widmet sich das Museum der Stadtgeschichte. Sie wird im 600 Quadratmeter großen Renaissance-Saal über eine Auswahl bedeutender Exponate aus allen Phasen der Stadtgeschichte nacherzählt, drei Stadtmodelle veranschaulichen die architektonischen Metamorphosen der Stadt Chemnitz von ihrer Gründung im Mittelalter bis in die Gegenwart.

Welterbe Montanregion Erzgebirge

Es waren fränkische Bauern, die im 12. und 13. Jahrhundert aufbrachen und die dichten Wälder des Erzgebirges besiedelten und das Land urbar machten. Der Bergbau, der der schroffen Landschaft ihren Namen gab und ihr Reichtum bescherte, wurde wohl erst zwei Jahrhunderte später betrieben. Seit 2019 sind die gesamte Region und ihr tschechisches Gegenüber von der Unesco als Welterbe anerkannt, die Montanregion Erzgebirge.

• Annaberg

1497 gilt als Gründungsjahr von Annaberg, das durch die reiche Ausbeute des Silberbergbaus Menschen wie ein Magnet anzog. Die Stadt wuchs rasch und war in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts die zweitgrößte in Sachsen. 1522 war Adam Ries als Rechenmeister nach Annaberg gekommen und blieb ihr Rechenmeister bis zu seinem Tode 1559, „nach Adam Riese“ also 37 Jahre lang.

Während der Industriellen Revolution entwickelte sich Annaberg zu einem Zentrum der Textilindustrie. Borten, Quasten, Spitzen aus dem Erzgebirge wurden bis nach Paris, London und New York exportiert.

Der Bergbau rückte währenddessen in den Hintergrund, lebte aber nach dem Zweiten Weltkrieg noch einmal auf, als die SDAG Wismut mit dem Abbau von Uranerzen begann. Zwischen 1946 und 1990 förderte sie zusammen mit ihren Tochterunternehmen mehr als 216.000 Tonnen Uran aus dem Untergrund des Erzgebirges.

• Freiberg

Über 800 Jahre lang drehte sich in der „Silberstadt Freiberg“ alles um den Bergbau. Ihre 1765 gegründete Bergakademie Freiberg ist die älteste noch bestehende technisch-montanwissenschaftliche Universität der Welt.

Im Dreieck von Dresden, Leipzig und Chemnitz gelegen, ist Freiberg der geographische Mittelpunkt Sachsens. Im 12. Jahrhundert gegründet, wurde schon 1168 Silbererz in der Nähe entdeckt. Die besonderen Rechte, die den Bergleuten zugesichert wurden – darunter Freiheit der Person, Befreiung von Frondiensten und -abgaben – lockten Bergleute, Händler und Handwerker ins Erzgebirge. Gegen eine Abgabe durfte jeder nach Silber schürfen...

Aber nicht nur der Bergbau, sondern auch die Verhüttung wurde in Freiberg betrieben. Eine eigene Münzstätte und der Handel machten die Stadt wohlhabend und bedeutend. Erst 1913 wurde der Silberbergbau eingestellt, weil der Silberpreis fiel – vor dem Zweiten Weltkrieg wieder aufgenommen und bis in die 1960er Jahre Zinn, Zink und Blei gewonnen.

Heute richtet sich Freiberg ganz auf den Fremdenverkehr aus: Die Altstadt steht komplett unter Denkmalschutz, Touristen (und Einheimische) können vom 72 Meter hohen Petri Turm über die Stadt und weit ins Erzgebirge blicken und den Gelehrtenweg beschreiten, das Silberbergwerk besuchen und sich eine Freiburger „Eierschecke“ gönnen. Das luftige Gebäck, so legt es die Sage nahe, ist nur entstanden, weil der Quark zum Bau der Stadtmauer verwendet wurde – und deshalb mehr Zucker und viel Ei verbacken wurde.



• Schneeberg

Schneeberg, die Bergstadt – das hat sich die 14.000 Einwohner zählende Stadt im westlichen Erzgebirgskreis auf die Fahne geschrieben. Schließlich blickt sie auf eine 500-jährige Bergbautradition zurück. Ursprünglich wurde Silber abgebaut, doch seit Mitte des 16. Jahrhunderts wurden Wismut und Cobalt zu den bevorzugten Bodenschätzen. Von 1946 bis 1956 wurde zehn Jahre lang Uran abgebaut. Mit Nebenwirkungen: Bei der Förderung des Erzes wurde Radon freigesetzt, das bei vielen Einwohnern Lungenkrebs – die „Schneeberger Krankheit“ – verursachte.

Heute ist Schneeberg nicht nur Bergstadt, sondern Barockstadt mit beeindruckendem Barock-Ensemble rund um den Markt, Weihnachtsstadt mit traditioneller Handwerkskunst und mit der „Fakultät für angewandte Kunst“ auch Kreativstadt. In ihr findet das Museum für Bergmännische Volkskunst ebenso Platz wie das Zeiss-Planetarium.

Hallenkirchen

Alle drei Städte haben, wohl auch aufgrund ihres Reichtums, bedeutende Kirchenbauten:

- Die St.-Annenkirche in Annaberg ist mit 65 Metern Länge und 40 Metern Breite die größte reine Hallenkirche in Deutschland und gilt als eines der bedeutendsten Beispiele der Spätgotik. Im Innern ist

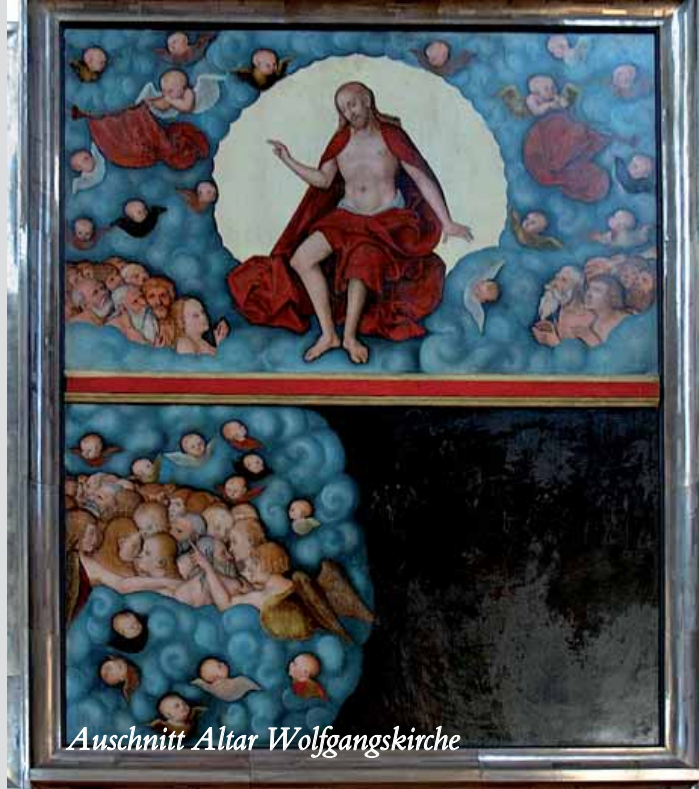
das Gotteshaus 28 Meter hoch. Der Grundstein für die ursprünglich katholische Kirche wurde 1499 gelegt und die St. Annenkirche bewusst so platziert, dass sie die Stadt dominiert. Als Baumaterial für die Kirche und den massiven Turm an der Südseite wurde einheimischer Gneis verwendet, finanziert haben den Sakralbau Spenden, Erlöse aus dem Bergbau und Geld aus dem Ablasshandel. Sehenswert sind das Gewölbe, die Hauptorgel und die Reliefs an der Empore. Es gibt verschiedene Altäre, darunter der „Bergaltar“ als bemerkenswertester. Vier Bildtafeln auf seiner Rückseite zeigen die Landschaft des Erzgebirges und das Leben der Bergleute wirklichkeitsnah und mit großer Detailfreude.

- In Schneeberg ist es die St.-Wolfgangs-Kirche, eine der größten und architektonisch ausgereiften Kirchen der Spätgotik und ein früher Typus des reformatorischen Kirchenbaus. Sie wurde bei einem Luftangriff im April 1945 zerstört, aber wiederaufgebaut. Im Innern der Kirche befinden sich Werke von Lucas Cranach d. Ä. und der Malerfamilie Krodell, die vor dem Bombenangriff hatten gerettet werden können.

- Der Dom St. Marien gehört zu den bedeutendsten Sehenswürdigkeiten in Freiberg. Die spätgotische Hallenkirche wurde 1484 bis 1501 am Untermarkt errichtet, an ihrer Südseite befindet sich die Goldene Pforte. Innen schmücken sie eine Triumphkreuzgruppe, die Tulpenkanzel und die große Silbermann-Orgel. An den Dom schließt sich die Kurfürstliche Begräbniskapelle an, die im italienischen Renaissancestil 1594 ausgebaut und 1885 restauriert wurde. In ihr ruhen alle protestantischen Fürsten der Albertinischen Linie von Heinrich dem Frommen (gestorben 1541) bis zu Johann Georg IV., der 1694 beigesetzt wurde.

Terra Mineralia

Was wäre die Erde, was wären die Menschen ohne Mineralien? Die Mineralienausstellung der Technischen Universität Bergakademie Freiberg macht mit



Ausschnitt Altar Wolfgangskirche

vielfältigen Aspekten der Erdschätze bekannt. Geordnet nach Kontinenten – Amerika, Asien, Afrika und Europa – werden nicht nur die dort vorhandenen Mineralien präsentiert, sondern auch Edelsteine und indische Fruchtbarkeitssymbole ausgestellt, auf einer Zeitreise die Entstehung der Mineralien und ihre frühere und heutige Verwendung erklärt.

Deutschland bildet einen Schwerpunkt der Ausstellung. Dieser widmet sich Sachsens silbernen Schätzen, führt aber auch von Ost nach West und erläutert, was es mit Deutschlands „steinreichem“ Süden auf sich hat.

Schatzkammer Erzgebirge

Dreitagesfahrt unter Leitung von
Dr. Verena Friedrich
11. bis 13. Oktober 2024

Detaillierte Informationen zu Ablauf, Programm und Kosten im nächsten Stadtparkjournal.

Anmeldung und Reservierung in der IKV-Geschäftsstelle ab sofort unter 0911- 53 33 16 und E-Mail ikv-nuernberg@t-online.de



Viel Glück und viel Segen!

Zum 90. Geburtstag:

Christa Puderbach
29. Juni 2024

Zum 85. Geburtstag:

Karin Brunner
1. Juni 2024

Anna Antoni
2. Vorsitzende
9. Juli 2024

Georg Olejnik
27. Juli 2024

Zum 80. Geburtstag:

Elke Höllein
6. Juni 2024

Zum 75. Geburtstag:

Renate Wagner
21. Juni 2024

Zum 70. Geburtstag:

Gabriele Lugauer
11. Juni 2024

Zum 55. Geburtstag:

Wolfgang Zeilinger
7. Mai 2024



Herzlichen Glückwunsch!

Im Mai:

Dieter Kriebel
Gertraud Munker
Astrid Reuther
Ingrid Kolb
Hanne Rieger
Gerlinde Walter
Anneliese Schmidt
Heinz Fischer

Im Juni:

Adolf Lurz
Volker Eckert
Ulla Mayer
Gerda Simon
Erna Schaller
Ursula Kraus
Gertrud Schüller
Franz Liebeton
Edith Ekanayake
Martin Müller
Bernhard Seifert
Ursula Fandrich
Helga Isermann
Helga Schneider

Im Juli:

Cornelia Voigt
Thea Weber
Manfred Schmid
Jürgen Wunner
Josef Decker
Ingrid Nagel
Nortrud Knirsch
Klaus Exner
Thomas Tümena
Veit W. Stefko
Kurt Rieger
Karola Hagen-Brosche
Brigitte Ohlwärther
Peter Hoffmann
Christine Bogner



Demnächst im Parks:

3. Mai und 14. Juni 2024

Nürnberg Nightmarket

Zeit: 18 – 23.00 Uhr

Eintritt: 2 Euro

Fern ab von jeglichem Allerweltsambiente werden auf dem beliebten Original NÜRNBERG NIGHT-MARKET einmal im Monat persönliche Schätze in ungewohnter Atmosphäre zu einer ungewöhnlichen Zeit gehandelt und gekauft. Hier heißt es schlendern, stöbern und entdecken. Auf dem gesamten PARKS-Areal und bei gutem Wetter in der Sommersaison auch auf der weitläufigen Seeterrasse warten ab 18 Uhr eine vielfältige Auswahl alter Lieblingsstücke und die Unikate unzähliger Händler auf ihre neuen Besitzer. Kleidung, Schuhe, Taschen, Schmuck, bis hin zu Fotoapparaten, Einrichtungsgegenständen und Wohnaccessoires können hier bestaunt und ergattert werden.

Für die kulinarische Stärkung zwischendurch gibt es Original Thai Street Food, live in der Show-Küche für euch zubereitet auf die Hand. Zur Erfrischung lädt die Bar zu einer wechselnden Auswahl der Lieblingsgetränke des Agentur Zeitvertreib Teams ein. Bis 23:00 Uhr wird auf dem Nachtflohmarkt gehandelt und gekauft.

26. Mai, 30. Juni und 21. Juli 2024

Kneipenquiz

Zeit: Einlass 18 Uhr, Beginn 19 Uhr

Eintritt: 5 Euro

Frankens kultigster Kneipenquizmaster, Big Kev Murphy moderiert die Kneipenquizreihe im PARKS!

So läuft's ab: Ein Team besteht aus bis zu fünf Personen. Es werden Fragerunden zu 10 verschiedenen Themen gestellt (Kunst & Literatur, Geographie, Wissenschaft & Natur, Aktualität, Geschichte, Musik, Sport, Film & Fernsehen, Verschiedenes und eine Extra-Runde). In jeder

Themenrunde gibt es 6 Fragen – 5 Multiple-Choice Fragen und eine offene Frage. Nach jeder Runde werden die Antwort-Zettel eingesammelt und die richtigen Antworten gezählt. Die Antworten werden dann laut vorgelesen und die Punkte, die die jeweiligen Teams erreicht haben, werden bekannt gegeben. Das Team mit den meisten Punkten zum Schluss gewinnt den Jackpot.

11. Mai 2024

Poetry Slam

Zeit: Einlass 18.30, 19.30 – 21.30 Uhr

Eintritt: 11 Euro

Die besten Bühnenpoetinnen und -poeten Deutschlands geben alles, um Eure Gunst zu erlangen – denn nur eine*r kann gewinnen.

Und Euer Applaus entscheidet!

30. Mai 2024

Streetfood Markt

Zeit: 11.00 -21.00 Uhr

Eintritt 2 Euro, Kinder bis 12 freier Eintritt

Zum Feiertag Fronleichnam am 30. Mai können Genießer und Genießerinnen einen kulturell-kulinarischen Streifzug durch die traditionellen und exotischen Küchen dieser Welt erleben. Aufgetischt wird mitten im grünen Stadtpark in geselliger Atmosphäre. Sowohl auf der weitläufigen Seeterrasse, als auch in den Sälen des PARKS finden sich originelle Kompositionen aus aller Welt.



*Wir begrüßen unsere neuen
Mitglieder herzlich:*

Ulrich Reinwald

Frank Moßner



Wir trauern um:

Elisabeth Jäger

Verstorben im Februar 2024

Impressum:

email: ikv-nuernberg@t-online.de

Anschrift: 90409 Nürnberg,
Berliner Platz 9

Geschäftsführerin: Barbara Ott

Telefon: 0911 / 53 33 16

Telefax: 0911 / 53 06 722

Konten: Postbank Nürnberg

Konto: 17356 858

BLZ: 760 100 85

IBAN: DE32 7601 0085 0017 3568 58

Sparkasse Nürnberg

Konto: 12 10 459

BLZ: 760 501 01

IBAN: DE56 7605 0101 0001 2104 59

HypoVereinsbank Nürnberg

Konto: 1 563 293 027

BLZ: 760 200 70

IBAN: DE63 7602 0070 1563 2930 27

PARKS 0911 / 80 19 14 49

Stadtparkrestaurant: www.parks-nuernberg.de

Der Vorstand: Dr. Verena Friedrich, 1. Vorsitzende
Anna Antoni, 2. Vorsitzende
Günther Preißler, 1. Schatzmeister
Thomas Tümena, 2. Schatzmeister
Wolfgang Zeilinger, Schriftführer

Auszug aus der „Der Industrie- und Kulturverein
Satzung: Nürnberg e.V. bezweckt die
Förderung der Kultur, der Wissen-
schaft und des gesellschaftlichen
Lebens von sich aus oder in Zusammen-
arbeit mit anderen Vereinen der
gleichen Zielsetzung (§2).“

Herausgeber: Industrie- und Kulturverein
Nürnberg e.V., 90409
Nürnberg, Berliner Platz 9
– im Stadtpark –
Tel. 0911/53 33 16

Der Bezugspreis für das
stadtpark journal ist im
Mitgliedsbeitrag enthalten.

Redaktion Gabriele Koenig

Layout, ZED-Design, Wolfgang Zeilinger,
Bildredaktion: Pfisterstraße 29,
90762 Fürth

Druck:

Bildnachweis: Cover und Editorial S 3: Wolfgang
Zeilinger; Reportage S. 4-9:
Naturhistorische Gesellschaft e.V.,
Stadtpark Fürth S. 10/11: Wolfgang
Zeilinger; Swingfrühshoppen S 12/13:
Werner Schmitt; S14: Titilayo
Adedokun; Reise Apulien S 15:
L. Gassi, Reise Erzgebirge; S. 16:
Angela M. Arnold/wikipedia.de; S. 17:
chemnitz von oben / Patrick Engert;
ASL Schlossbetriebe gGmbH; S18:
Dirk Hanus; S19/S 20 oben: Andre
Karwath; S 20 unten: terra mineralia,
Susanne Paskoff; Geburtstage und
Impressum: Wolfgang Zeilinger.

Textnachweis: Originalbeiträge von Gabriele Koenig,
Artikel Stadtpark Fürth: Co-Autorin
Dr. Verena Friedrich



**Wir freuen uns, Sie das ganze Jahr im PARKS
begrüßen zu dürfen!
Ihr PARKS-Team**

Der PARKS Sommergarten

Mai - September

Montag: Ruhetag

Dienstag - Sonntag:

11.00 Uhr - 22.00 Uhr



Das Lunchcafé im PARKS

Oktober - April

Montag: Ruhetag

Dienstag - Sonntag:

11.00 Uhr - 18.00 Uhr

**PARKS (im Stadtpark)
Berliner Platz 9 | 90409 Nürnberg
Tel. 0911 / 80196371
info@parks-nuernberg.de
www.parks-nuernberg.de**